Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 286. **Sonnabend den 5. Dezember 1896.** **XIV. Jahrg.**

Die Etats-Berathung

im Reichstage hat nur wenige Spuren zurückgelassen. Ihren Höhepunkt hatte sie gleich am ersten Tage in den Reden des Staatssekretärs Graf Posadowsky und des Abgeordneten Richter. Von allgemeinerem Interesse war nur die Stellung der Parteien zu den Forderungen für Marinezwecke, da sie von Bedeutung für den weiteren Verlauf der Reichstagssession werden kann. In der That liegt ja auch das Schwergericht des Reichshaushaltes diesmal in dem Marine-Etat. Deutschland hat sich seine politische Stellung mit schweren Opfern erkauft; für die Aufrechterhaltung derselben wird es später oder früher noch einmal seine ganze Wehrkraft einsetzen müssen. Leider liegen die Vorbedingungen hierzu gegenwärtig weniger günstig für Deutschland, als vor einem Menschenalter.

Die veränderten Zeitumstände erfordern für die deutsche Nation die gleiche Schlagfertigkeit und Kraftentfaltung zu Lande und zu Wasser. Die Aufgaben des Reiches haben sich nicht nur durch die Aufnahme einer umfassenden Kolonialpolitik und durch das erfolgreiche Vordringen deutscher Produktionskraft auf dem Weltmarkt, sondern auch durch die veränderten Machtverhältnisse der übrigen großen Kulturstaaten erweitert. Deutschland ist da nicht mehr im Stande, seine vielseitigen Interessen mit dem Landheere allein erfolgreich wahrzunehmen; nicht einmal die Vertheidigung seiner Landesgrenzen vermag es noch wirksam blos mit seinen Landtruppen vorzunehmen.

Ein nur auf die Vertheidigung gegebener Verhältnisse sich beschränkendes Deutschland ist überhaupt auf die Dauer als Großmacht undenkbar. Mit der Einigung der deutschen Stämme zu einem großen Reiche ist ein ganz neues Element in die internationale Politik getragen worden, welches seinen Einfluß auf die Lebenspulse der übrigen Staaten keineswegs verfehlt hat. Alle Großstaaten fühlen sich dem Kampfe um die Selbsterhaltung und der Nothwendigkeit einer Prüfung der ihre Lebenskraft fördernden Bedingungen mehr ausgesetzt als früher, und haben dadurch einen allgemeinen Interessenwettstreit der Völker entfacht, von dem sich kein Staat ausschließen kann, will er nicht von der Zeit bald überholt sein.

Alle Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung seiner Großmachtstellung verweisen Deutschland auf eine möglichst umfassende Vermehrung seiner Seemacht. Der jetzige Bestand derselben reicht trotz der Tüchtigkeit des Offizierkorps und trotz der Disziplin der Mannschaften auch nicht entfernt dazu aus. Es bedarf großer Opfer, um Deutschland auch nur soweit zu bringen, daß es seinen mächtigen Seehandel und seine sonstigen überseeischen Interessen einigermaßen schützen kann. Deutschland soll aber auch Seemächten gegenüber seinen Willen durchführen können; es vermag sich auch nicht der Aufnahme einer Weltpolitik in Zukunft zu entziehen. Das alles macht die Stärkung den deutschen Seewehr nöthig. Die verbündeten Regierungen fordern in dem Marine-Etat das Unerläßliche. Leider legten sich bei der Etats-Berathung die Parteien den unabweislichen Bedürfnissen des Nationalstaates gegenüber eine Reserve auf, die sachlich kaum begründet ist. —r

Politische Tagesschau.

Es verlautet, daß mehrere ältere Reichsgerichtsräthe zum 1. Januar ihren Abschied erbeten haben, andere dies noch thun werden. Der Grund soll in der Ernennung des früheren Kolonialdirektors Dr. Kayser zum Senatspräsidenten zu suchen sein. Die Herren sollen verstimmt sein, daß ihnen ein Mann vorgesetzt worden ist, der in den letzten Jahren ausschließlich der Verwaltung angehört hat, und vor seinem Eintritt in dieselbe nur eine verhältnißmäßig untergeordnete Stellung im Richteramte inne hatte. Uebrigens weiß die „M. P. K." zu melden, daß die Ernennung Kaysers noch einmal bei der Spezialberathung des Etats — beim Etat des Reichsjustizamts — zur Sprache gebracht werden dürfte. Wie in Reichsgerichtskreisen erzählt wird, sei die Ernennung wesentlich auf das Betreiben des Präsidenten des Reichsgerichts v. Oehlschläger zurückzuführen.

Der frühere französische Marineminister Lockroy hat in einer Sitzung des Flottenausschusses die Nothwendigkeit entwickelt, für Seewehrzwecke zweihundert Millionen (!) aufzuwenden, die über sehr wenige Jahre zu vertheilen wären. — In Frankreich, dessen Flotte der unsrigen weit überlegen ist, werden 200 Millionen für Marinezwecke gefordert, bei uns in Deutschland wollen viele Abgeordnete noch nicht einmal ein Drittel davon bewilligen, obwohl die Nothwendigkeit viel dringender ist! — Der französische Zollausschuß hat die Berathung des Graux'schen Zuckersteuergesetzentwurfs fortgesetzt. Zur Besteuerung der zu gewährenden Prämien gewährt der Ausschuß einen Zuschlag von 2,50 Franks zur Konsumsteuer und eine statistische Gebühr, welche zwischen 1 Franks und 1,75 Franks schwankt. Ein Zusatzantrag auf Aufhebung der zeitweiligen Zulassung des fremden Zuckers wurde abgelehnt.

In der Mittwochsitzung der italienischen Deputirtenkammer wurde der von der Regierung nicht gebilligte Antrag Imbriani-Agnini, in acht Tagen über das Aufgeben der Erythräa-Kolonie zu berathen, mit 148 gegen 26 Stimmen bei 53 Stimmenthaltungen, abgelehnt. Vor der Abstimmung hatte der frühere Minister di Sermoneta erklärt, er werde für die Regierung stimmen, behalte sich aber vor, im geeigneten Augenblick einen Antrag auf Aufgeben der afrikanischen Kolonie zu stellen.

Ueber die Niedermetzelung einer italienischen Kolonne an der ostafrikanischen Küste ist am 3. Dezember in Rom beim Ministerium des Auswärtigen folgende Depesche vom italienischen Konsulat in Sansibar eingegangen: Der Konsul Cecchi traf an Bord des „Volturno" in Mogadischu (Mogadoxo) ein, um eine Karawane zur Erforschung des Ufers des Flusses Webi-Schebehli zusammenzustellen. Am 25. November nachmittags 3 Uhr trat Cecchi in Begleitung des Kommandanten der „Staffetta", Maffai, und des Kommandanten des „Volturno", Mogiardini, des Zolldirektors, sowie mit sieben Offizieren und sechs Unteroffizieren und Soldaten die Reise an. Die Karawane war von siebenzig bewaffneten Askaris begleitet. Sämmtliche Weiße waren mit Pferden versehen. Nach fünfstündigem Marsche übernachtete die Karawane in Sofoli, etwa 20 Kilometer von Mogadischu entfernt. Hier wurde das Lager gegen 1 Uhr nachts unvermuthet von nomadisirenden Somalis angegriffen, welche sechs Askaris tödteten. Die Wachtposten der Karawane schlugen den Angriff zurück, wobei sie mehrere Somalis niedermachten. Nach Tagesanbruch wandte sich der Zug nach Mogadischu zurück, wobei derselbe ein Feuer auf die Somalis unterhielt, die sich in sehr großer Zahl wieder eingestellt hatten und sich feindselig auf den Weg drängten. Die Italiener vertheidigten sich weiter auf's tapferste, bis sie schließlich unterliegen mußten, da die Askaris zum Theil gefallen, zum Theil geflohen waren, sowie die Pferde von dem anstrengenden Marsch erschöpft und auch verwundet waren. Nur ein verwundeter Korporal und zwei Soldaten konnten sich retten; achtzehn Askaris wurden niedergemacht, siebenzehn derselben sind verwundet. Die ersten Nachrichten trafen am 26. November 10½ Uhr morgens in Mogadischu ein. Der italienische Kommissar ergriff schleunigst alle nöthigen Maßnahmen. Die Kriegsschiffe erhielten Befehl, 100 bewaffnete Matrosen an Land zu setzen, auch wurden sogleich alle verfügbaren Askaris zur Hilfe ausgesandt. Die Untersuchung ergab, daß beim Eintreffen der ersten Nachrichten in Mogadischu an den Thatsachen nichts mehr zu ändern war. Die ausgeschiffte Kompagnie erkannte alle vierzehn Leichen wieder und kehrte abends nach Mogadischu zurück. Tags darauf, am 27. v. Mts., wurde eine durch Askaris verstärkte Kompagnie wieder entsandt, welche mit Kameelen und allem nöthigen versehen war, um die Leichen zu bergen und zurückzubringen. Alsbald wurden auch viele den schuldigen Stämmen angehörige Somalis ergriffen und exemplarische Bestrafung geübt. Die „Staffetta" ist von Mogadischu nach Sansibar abgegangen; sie geht über Barawa und bringt den Befehl für den „Governolo", in Merka zu stationiren. Der „Volturno" verbleibt in Mogadischu.

Die Schatzgräber.

Von Georg v. Rohrscheidt.

(Nachdruck verboten.)

Im Herbst des Jahres 1866 lagen zu beiden Seiten des Vaters Rhein sehr viele preußische Soldaten im Quartier. Der längst verflossene Louis von jenseits der Vogesen hatte nämlich im Namen der sogenannten grrroßen Nation Wünsche geäußert, welche man deutscherseits einigermaßen unbescheiden fand. Wir hielten es daher für angemessen, sichtbar zu beweisen, daß wir keineswegs durch die häuslichen Auseinandersetzungen des letzten Sommers so kampfmüde und entkräftet waren, um nicht noch zum Nachtisch die rheinpfalz-lüsternen Franzmänner gründlich auf den Trab bringen zu können. Herr Ludwig von der Seine fand die blitzschnellen Truppenansammlungen an Frankreichs grüner Seite denn auch etwas überraschend und unbequem; er beschloß, für diesmal großmüthig noch ein bischen zu warten und sich erst vier Jahre später fangen zu lassen. Ein paar Wochen blieben die kernigen, kriegserprobten Massen drohend versammelt; nachdem ihre dienstliche Rheinreise die gewünschten politischen Früchte getragen hatte, verkrümelten sie sich etwas enttäuscht in ihre alten und neuen Garnisonen.

Auf einem Dörflein des Westerwaldes harrte während dieser spannenden Zeit die zwölfte Kompagnie eines hochangesehenen Füsilier-Regiments, das sich erst kürzlich im Feldzuge der Mainarmee frische Lorbeern gepflückt hatte, der Dinge, die da kommen sollten, aber leider nicht kamen. Dicht hinter besagtem Dorfe fristeten die letzten Reste einer mittelalterlichen Burg ein kümmerliches, immer kleiner werdendes Dasein. Die Besitzer des unmittelbar anschließenden, netten Bauernhofes fühlten jedenfalls nie das Bedürfniß, sich in die Schauer der Vorzeit zu versenken, sondern benutzten seit altersher die brauchbaren Steine der nahen Ruine, um Schweineställe und ähnliche nützliche Baudenkmäler billig, bequem und dauerhaft herzustellen. In diesem Gehöft nun war Sergeant Müller II mit zwölf Mann einquartirt, und alle dreizehn fühlten sich dort recht wohl. So herrlichen täglichen „Fünfundsechziger" wie unten im rebenübersponnenen Rheingau gab's freilich im rauheren Westerwald nicht einmal am Sonntag, aber die alte Bäuerin that, was sie konnte, und begeisterte sich sogar zu der Großthat, ein frühzeitig fett gerathenes „Wutzchen" (Schwein) dem Wohle ihrer kriegerischen Gäste zu opfern. Das Schlachten und Wursteln besorgte kostenfrei und fröhlich Füsilier Löwentraut, ein gelernter Metzger, und zwar höflich und zuvorkommend nach der landesüblichen Geschmacksrichtung. Nur in einem Punkte bat er, eine Ausnahme machen zu dürfen. Während sonst dort zu Lande die Schweinebeinchen und -Oehrchen mit in den fettstrotzenden Schwartenmagen (auch Sülzwurst oder Preßsack genannt) wandern, wünschte der Sohn des Nordens sie nach heimischer Weise als zukünftige „Eisbeene mit Sauerkraut" und „Swiensohren mit Erbsensuppe" zu behandeln. Diese Vergünstigung wurde dem gefälligen Schweinemörder mit beinahe mitleidiger Bereitwilligkeit zugestanden. „Da is ja so nit viel dran!" meinte die brave Alte in rührender Unkenntniß dieser beiden köstlichen Erzeugnisse alt- und neugermanischer Kochkunst.

Unter den erwähnten zwölf Mann befand sich auch ein höherer Füsilier mit Adlerknöpfen am Halse, der Gefreite Riemchenstecher. Der Vater desselben war Antiquar, bekanntlich ein Jemand, welcher in Alterthümern aller Art, vom verrosteten Landsknechtsspieß bis zu Büchern älterer Ausgaben, sogenannten Scharteken, Porzellanfigürchen, zerbrochenen Bierkrügen, Leuchterweibchen u. s. w. mit Sammlern und Liebhabern Geschäfte zu machen sucht.

Der Herr Sohn und dereinstige Nachfolger war bereits tief in die Geschäftsgeheimnisse und -Gewohnheiten eingedrungen und konnte kein Haus, weder Palast noch Hütte, mehr betreten, ohne sofort schier unbewußt nach Alterthümern herumzustöbern. So stach ihm auch hier im Familienstübchen der ehrsamen Wittib Barbara Vomrhein sehr bald eine ungeheure Bilderbibel von stark verwitterter äußerer und desgleichen vergilbter innerer Beschaffenheit in die Augen. Gierig fiel Riemchenstecher über die „Antiquität" her, um ihren Ladenwerth zu prüfen. Gleich die erste unbedruckte Seite erwies sich als sehr vielversprechend, denn sie war mit krauser, stark verblichener Handschrift bedeckt. Aber der Antiquarsohn hatte geübte Augen, und die Lupe blieb selbst im Feldzuge seine stete Begleiterin. So entzifferte er fast jedes Wort und gerieth allmählich in zitternde Aufregung. Gedankenblaß und mit sinnend gefurchten Brauen umschlich er das Gehöft und gerieth dabei in die Ueberbleibsel der ehemaligen Ritterbude; hier stutzte er und stellte vermittelst Taschenuhr und Sonne die Himmelsrichtungen fest. Nach kurzer Ueberlegung begab er sich ins Haus zurück zur Bäuerin und begann ohne Umschweife also die Stimme zu erheben: „Erlauben Sie, liebe Frau Vomrhein, daß ich in der Ruine dort hinter dem Hofe Nachgrabungen anstellen darf?"

Die Alte sah ihn verwundert an: „Was wollen Sie denn suchen, Herr Soldat? Da herum giebt's bloß alte Stein'!"

„In ihrer schönen, alten Bibel habe ich Bemerkungen einer Ihrer Vorgängerinnen gelesen, sehen Sie hier selbst!"

„Ach, das kann kein Mensch lesen, das dumme Gekritzel!"

„Doch, gute Frau, ich hab's 'raus gekriegt, hören Sie: Anno Domini 1796 im Junius haben die Franzen unter Jourdan und Kleber die Oestreicher unter dem Herzog von Württemberg zurückgedrängt und sind auch auf den Wald gekommen. Da haben die Urschlechten so arg geplündert und geschändet, daß die Bauern sich widersetzt und haben viele Feind erschlagen. Darob ward es nur schlimmer, und ist unsere Mutter mit Kind, Gesinde und Vieh in den tiefsten Wald geflohen, hat auch all Geld und Kleinodsachen vorher heimlich verscharrt in einem Gang der Burg gen Nord. Am Tage nach der Heimkehr ist unsere liebe Mutter, die Wittwe Christiane Vomrhein, geborene Forst von all der ausgestandenen Angst und Ungemächlichkeit schwer siech geworden und schon am 20. Julius ohne Besinnung entschlafen. Gott schenke ihr selige Urständ!

Weil Mutter keinem mehr etwelches sagen gekonnt und ihr Hab und Gut allein ohn Zeugen verscharret, haben wirs noch nit finden können. Auf dem Hof aber haben die Franzen nit viel Schaden angericht, dieweil Erzherzog Karl ihnen zu bald über den Hals

In der republikanischen Partei der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist nach dem Siege bei der Präsidentenwahl eine Spaltung wegen der Zollfrage eingetreten, die den Bestand der Partei in Frage stellt.

Aus Manila wird gemeldet: Die Aufständischen wurden bei Morong von den Spaniern geschlagen und verloren etwa 70 Todte. — Der Prozeß gegen 60 Hauptanführer der Erhebung ist zu Ende gegangen. Das Urtheil wird unmittelbar erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember 1896.

— Seine Majestät der Kaiser ist am Mittwoch gegen Abend in Hannover eingetroffen und fuhr alsbald im offenen Zweispänner ins königliche Schloß. Im Schlosse wurde das Diner eingenommen, zu dem die Spitzen der Miliär- und Zivilbehörden geladen waren. Später begab sich der Monarch zur Vorstellung in das königliche Theater. Hier wurde Se. Majestät von dem Publikum mit begeistertem Hurrah empfangen. Als sodann der von Sr. Majestät geschenkte neue, von Professor Liezen-Meyer gemalte Hauptvorhang zum ersten Mal sich herabsenkte, erschollen neue Hochrufe auf den Kaiser. Der Kaiser nahm in der großen Mittelloge zwischen dem Ober-Präsidenten von Bennigsen und dem kommandirenden General von Seebeck Platz und folgte der Vorstellung des „Don Juan", in welcher d'Andrade die Titelrolle sang, mit lebhaftem Interesse. Nach dem Champagnerliede ermunterte der lebhafte Beifall des Kaisers den Sänger zu einer Wiederholung. Nach der Vorstellung nahm der Kaiser bei dem Kommandeur des Königs-Ulanen-Regiments, Oberstlieutenant v. Pfuel, den Thee ein.

— Der Kaiser hat Auftrag gegeben, der zweiten Bürgerschule in Eisleben für ihr Pfeifer- und Hornistenkorps die Noten zu Niederländischen Fanfaren und eine Anzahl Hörner mit zwei Ventilen zu übersenden. — Für eine zweite evangelische Kirche in Münster hat der Kaiser einen Betrag von 80 000 Mk. in Aussicht gestellt.

— Der Aufruf der Prinzessin Pleß an alle an Deutsche verheirathete Engländerinnen, ihre Adresse aufzugeben, bezweckte die Einholung der Zustimmung zu einem der Königin von England zu ihrem 60jährigen Regierungsjubiläum von diesen Damen gemeinsam zu machenden Geschenk.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adlerordens 1. Klasse in Brillanten an den russischen Geheimrath Schischkin.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg." steht die Ernennung des Obersten Liebert zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika unmittelbar bevor.

— Gleichzeitig mit der Ernennung des Obersten Liebert zum Gouverneur von Ostafrika ist Gouverneur Major v. Wissmann zur Disposition des Reichskanzlers gestellt worden mit der Absicht, seine Dienste der Kolonialverwaltung in Berlin zu erhalten.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragt beim Plenum die Ungiltigkeitserklärung der Wahlen der Abgg. Holtz-(Schwetz) und Reichmuth, beide Mitglieder der Reichspartei.

— Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages beschloß auf Anregung Richters, die Generaldebatte an den Schluß der dritten Lesung, anstatt an den Anfang zu legen und daß auch fernerhin die Generaldebatte die dritte Lesung eröffnen soll, jedoch zum Schluß der dritten Lesung nochmals eine Generaldebatte auf Antrag von 15 anwesenden Mitgliedern stattfinden kann. Ferner wurde beschlossen, daß bei sachlichen Anträgen, Amendements rc. die persönliche Anwesenheit des Antragstellers nicht erforderlich ist.

— Die deutsch-russische Kommission zur Berathung der handelspolitischen Schwierigkeiten hat ihre Sitzungen beendet. Ueber das Ergebniß der Berathungen ist noch nichts veröffentlicht.

— Die erweiterte wissenschaftliche Deputation des Medizinalwesens hat die Stellung der Aerzte zur Gewerbeordnung berathen. Wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift" mittheilt, hat die Deputation eine Entscheidung gefaßt, die sich dahin zusammenfassen läßt: Herauskommen aus der Gewerbeordnung, Erneuerung des Kurpfuscherei-Verbots, Schaffung einer ärztlichen Standesordnung. Die Deputation erklärt, sie habe allen Grund zu der Annahme, daß diese Forderungen an kompetenter Stelle bei der preußischen Regierung die richtige Würdigung und Entgegenkommen finden würden.

— In Sachen des Becker'schen Bernsteinmonopols wird, wie der „Vorwärts" berichtet, eine Disziplinar-Untersuchung gegen „Unbekannt" geführt. Es soll ermittelt werden, welche Beamte sich haben Vergehen zu Schulden kommen lassen. Die Zeugenvernehmungen hier in Berlin, die schon seit zwei Monate im Gange waren, sind abgeschlossen, und die dabei erhaltenen Spuren werden jetzt an Ort und Stelle verfolgt.

Oels, 5. Dezember. Bei der heute im Wahlbezirk Groß-Wartenberg-Namslau-Oels stattgehabten Landtagsersatzwahl wurden insgesammt 221 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Willert (kons.) zu Gießdorf 212, Landrath Willert (kons.) 6 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Kiel, 3. Dezember. Infolge des Hamburger Streikes hat die Schifffahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal erheblich abgenommen. Vom 30. November bis 2. Dezember haben nur zwei Dampfer von resp. nach Hamburg gehend den Kanal passirt.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. In Sachen des Zeugniß-Zwangverfahrens gegen die „Frankfurter Ztg." hat die 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts auf die Beschwerde des verantwortlichen Redakteurs Giesen beschlossen, die Vollstreckung der Geldstrafe sowohl wie die Zwangshaft bis zur Entscheidung über die Beschwerde auszusetzen.

Der Ausstand der Hafenarbeiter.

Hamburg, 3. Dezember. Ein Schreiben des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg-Altona an den Senator Hachmann begründet die Ablehnung der schiedsgerichtlichen Vermittelungen durch den Hinweis auf die frivole Provozirung, die rücksichtslose Führung des Streiks, die Aussichtslosigkeit der Arbeiter und die Ungeeignetheit schiedsamtlicher Vermittelungen, da kein Lohnstreik, sondern ein Machtstreik vorliege und ein fauler Frieden bald neue Kämpfe herbeiführen würde, ganz abgesehen von der Besetzung des Schiedsamtes mit 4 Arbeitervertretern und einem Vertreter der Arbeitgeber.

Die Aufregung der Hafenarbeiter anläßlich der Ablehnung des Schiedsgerichts von Seiten der Arbeitgeber ist groß. Der Streik droht infolge dessen auch auf andere Gewerbe überzugreifen. — Der Zuzug fremder Arbeiter ist stark. Der Streikkasse dürfte es kaum gelingen, die wöchentlich nothwendige Summe von 150 000 Mark zu beschaffen. Aus England sind noch keine Unterstützungsgelder eingelaufen. — General v. Schleinitz nahm gestern im Auftrag des Kaisers abermals eine Besichtigung des Hafens vor und konferirte mit dem Senator Hachmann. Die Haltung der Arbeitgeber hat einen völligen Umschwung der Stimmung zu Gunsten der Streikenden bewirkt.

Bremen, 3. Dezember. Die gestern Abend abgehaltene Versammlung der Ausständigen hat den von der Lagerhaus-Gesellschaft und der Lohn-Kommission vereinbarten Einigungs-Vorschlag nach dem Berichte der Kommission einstimmig angenommen. Damit ist der Streik so gut wie beendet.

Rotterdam, 3. Dezember. Die Hafenarbeiter haben beschlossen, vorläufig nicht in den Streik einzutreten.

Provizialnanchrichten.

Culmsee, 3. Dezember. (Der nächste Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) findet in hiesiger Stadt am Mittwoch den 16. Dezember statt.

□ **Schwetz**, 2. Dezember. (Kreistag. Polnisches Theater.) Am Montag den 21. Dezember vormittags 10 Uhr findet im hiesigen Kreishause eine Sitzung des Kreistags statt. — Die für heute angesetzte Vorstellung von Mitgliedern des polnischen Theaters zu Posen wurde inhibirt, da der Direktor den Gewerbeschein für den diesseitigen Regierungsbezirk nicht nachweisen konnte.

Marienburg, 3. Dezember. (Der Verein zur Wiederherstellung der Marienburg tagte am Mittwoch Nachmittag hier im Kreishaussaale unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Goßler. Es wurden die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren durch Zuruf wiedergewählt, und zwar Landeshauptmann Jaeckel, Geheimer Kommerzienrath Damme, Deichhauptmann Boeuchendorf, Verwaltungsgerichts-Direktor Doehring, Oberburggraf Graf zu Dohna-Finkenstein, Kammerherr v. Brünneck-Belschwitz, Obermarschall Graf zu Eulenburg-Prassen, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Verwaltungsgerichts-Direktor Dr. Kühne-Marienwerder, Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg. An Stelle des verstorbenen Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach und Landeshauptmann v. Stockhausen traten Herr Landrath v. Glasenapp-Marienburg und Herr Landrath Miesitscheck v. Wischkau (beim Oberpräsidium) in den Vorstand ein. In den Zeitabschnitt des vorliegenden Geschäftsberichts für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 30. September 1896 fällt die Anwesenheit unseres Kaisers in Marienburg und damit die zeitweise Verlegung der Residenz nach dem Hochmeisterschloß. Dabei hat man erkannt, daß es sich empfiehlt, das Schloß beim Bau so einzurichten, daß der Herrscher zum zeitweiligen Aufenthalt es gebrauchen kann. Die Beleuchtungsfrage, die man in der kurzen Zeit der Vorbereitung für den Empfang des Kaisers vertagen mußte, hat jetzt eine praktische Lösung erfahren, indem eine Reihe von Leuchtkronen aus Hirschgeweihen rc., für die 23 000 Mk. aufgewendet wurden, angeschafft worden ist. Der Hochschloßbau ist bis auf die Vollendung des Herrenhauses und des Zuweges vom Hofe her fast völlig hergestellt, und mittlerweile haben sich die Arbeiten auch auf das Mittelschloß erstreckt. Für die Münzsammlung des Kreises, die in ihrem Umfange schon jetzt für jene Epoche die erste der ganzen Welt ist, wurden aufgewendet im Jahre 1893 15 126 Mk., 1894 11 900 Mk., 1895 14 287 Mk. Die Münzen befinden sich zum größten Theil schon jetzt in Marienburg. Die Mitgliederzahl ist von 600 auf 559 zurückgegangen. Für die Vollendung des Baues sind noch über 4 Mill. erforderlich; da 2 Mill. noch zur Verfügung sind, fehlen noch etwa 2 300 000 Mk. Zur Aufbringung dieser noch fehlenden Geldmittel sind noch zwei Lotterien in Aussicht genommen und zwar nach dem Vorschlage des Lotteriekollekteurs Heintze Klassenlotterien, deren Ertrag sich auf eine Million belaufen soll. Die Genehmigung dazu wird bereits nachgesucht. Der Herr Oberpräsident von Goßler führte im Anschluß an den Geschäftsbericht aus: In der Ministerial-Konferenz, die dieser Tage hier stattgefunden hat, ist der Versuch gemacht worden, den Bedarf nach der Bau- und Geldseite hin einigermaßen festzustellen, da man sich bald über die eventuelle Einrichtung weiterer Lotterien entschließen muß, damit nicht andere Lotterien in der Zwischenzeit unsere Lotterie verdrängen. Was nun den weiteren Ausbau anbetrifft, so wird die Ausführung der Bauten einen Zeitraum von 8—10 Jahren erfordern; für 2 Jahre werden die vorhandenen Baugelder ausreichen. Vom Staat wird nur ein Zuschuß von 3—500 000 Mark geleistet werden, pro Jahr 30 bis 50 000 Mark, ein Betrag, der übrigens der Stempelgebühr gleichkommt, die dem Staat aus der Lotterie zufließt. Mit dem Vorschlag, zur Aufbringung der übrigen Geldmittel eine Klassenlotterie einzurichten, hat sich der Vorstand einverstanden erklärt. Er möchte an dieser Stelle noch die Bitte aussprechen, daß man zur Erfüllung der Aufgabe, die sich der Verein gestellt, die Zeichen einer großen Epoche wiederherzustellen, entschlossen und bemüht sein möge, eine Unterlage für die kunsthistorischen Sammlungen zu schaffen. Zwar habe eine Anregung des Herrn Dr. Consée, ein Provinzialarchiv zu schaffen, vorderhand im Finanzministerium Widerstand gefunden, doch sei die Hoffnung berechtigt, daß es gelingen wird, aus den Mitteln des Vereins die Errichtung eines solchen Archivs anzubahnen. Der Herr Oberpräsident schloß mit Bitte, den Vereinsgedanken in weitere Kreise zu tragen. Herr Baurath Steinbrecht hielt sodann einen Vortrag über „Waffenkunde".

Königsberg, 3. Dezember. (Falsche Meldung.) Die Meldung des „Vorwärts", daß Herr Graf Finck von Finckenstein von Wilddieben angeschossen worden sei, wird für unbegründet erklärt.

Argenau, 1. Dezember. (Den Verletzungen erlegen.) Der Fuhrmann aus Bartschin, der am 23. November bei einem durch seine eigene Unvorsichtigkeit herbeigeführten Zusammenstoße seines Gefährts mit einem Rübenzuge der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz starke innere Verletzungen erlitt, ist im Krankenhause zu Inowrazlaw gestorben.

Bromberg, 3. Dezember. (Unfall mit tödtlichem Ausgange.) Der Tischler Vinzent Kolesczinski hierselbst, Heynestraße 8, hatte gestern Mittag das Unglück, bei einer von ihm vorgenommenen Reparatur des Daches seines Hauses aus der Höhe von drei Stockwerken herabzustürzen. Er zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß er eine Viertelstunde nach dem Unfalle starb.

(Weitere Nachrichten s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Dezember 1896.

— (Abschiedsfeier.) Die Beamten der Strombauinspektion Thorn veranstalteten gestern Abend im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Abschiedsfeier für den zum Stadtbaurath der Stadt Thorn gewählten Regierungsbaumeister Herrn Schultze.

— (Herr Stadtrath Schirmer) hat auch sein Mandat als Kreistagsabgeordneter niedergelegt.

— (Coppernikus-Verein.) Zu der am Montag, den 7. Dezember, im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindenden Sitzung stehen auf der Tagesordnung: Mittheilungen des Vorstandes, Anmeldung dreier ordentlicher Mitglieder, fernere Wahl von 4 korrespondirenden und 4 ordentlichen Mitgliedern, endlich die Neuwahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1897/98. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung wird Herr Oberlehrer Semrau zunächst über die Eingänge für das städtische Museum berichten und sodann Mittheilungen über Privilegien von Rudak und Korzenie-Kämpe machen. Herr Professor Boethke wird einiges über die Nova Atlantis von Bacon mittheilen. Die Einführung von Gästen zu dem wissenschaftlichen Theile, der um 9 Uhr beginnt, ist erwünscht.

— (Der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins) hat an sämmtliche Zweigvereine ein Rundschreiben erlassen mit der Aufforderung, unverzüglich zu der Wahl von Delegirten zu schreiten, da binnen kürzester Frist eine außerordentliche Delegirtenversammlung in Danzig abgehalten werden soll, in welcher die westpreußische Lehrerschaft zu dem neuen Besoldungs-Gesetzentwurf Stellung nehme.

— (Krieger-Verein.) Zu einer Vorbesprechung über die Vorstandswahl findet am Sonntag Vormittag 11 Uhr eine Versammlung im Nicolaischen Lokale statt.

— (Der Turnverein) hält heute Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab und unternimmt am Sonntag eine Turnfahrt nach Culmsee, an welcher sich auch der neugegründete Turnverein Mocker betheiligt.

— (Schützenhaustheater.) Die Zahl der Novitäten ist in dieser Saison, die nun ihrem Ende zugeht, eine recht große. Gestern Abend lernten wir das neue Lustspiel „Renaissance" von Schönfeld-Koppel kennen, das unter den Novitäten eine der beachtenswerthesten und interessantesten ist. Wir fanden das bei der gestrigen Aufführung bestätigt. Das Stück behandelt das Liebe-Motiv in klassischem Gewande, aber mit ganz modernem Empfinden, sodaß der Titel etwas gesucht scheint. Nach Handlung und Stil gehört es zu den Lustspielen feinster und vornehmster Gattung. Es ist in Versen geschrieben, die aber so fließend und leicht sind, daß die Verständlichkeit des Dialogs nicht leidet. Bei einer theilweise recht poetischen Sprache soll „Renaissance" durch Stimmung wirken, und die hatte das Stück

---

kommen ist und sie heimgejagt. So geschrieben am 30. Julius 1796 von

Margreth Vomrhein.

„Na, was sagen Sie dazu?"

„Werden's schon noch gefunden haben. Der Vater von meinem Mann selig, was noch ein kleiner Bub war, den hab' ich noch gekannt und hat er nix davon geredet," erwiderte ziemlich geringschätzig die wortkarge Wirthin. Sie war eine kühldenkende, praktische Frau, welche den nöthigen Mammon auch ohne Wünschelruthe aus dem Boden zu holen wußte; überdies betrachtete sie alles Geschreibsel mit entschiedenem Mißtrauen, — vielleicht aus wohlbegründeter Erfahrung.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Prozeß Leckert-v. Lützow.) In der gestrigen Verhandlung in dem Prozeß Leckert-v. Lützow begann die Zeugenvernehmung. Herr de Grahl, der Berichterstatter des Wolff'schen Bureaus, sagte aus, daß er den Zaren in Breslau nur undeutlich verstanden habe und so sei die falsche Version in dem Vorbericht des Wolff'schen Bureau entstanden. Dieselbe sei bald nachher berichtigt worden Vernommen wurde u. a. der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr v. Marschall. Ersterer gab die Möglichkeit zu, auf Anfragen, die Leckert in Breslau an ihn gerichtet, geantwortet zu haben. Staatssekretär Frhr. v. Marschall hat Leckert überhaupt nicht gekannt. Jedenfalls wurde konstatirt, daß das Hofmarschallamt mit der falschen Version des Zarentoastes nichts zu thun gehabt hat.

(Ueber einen Mord) wird aus Coblenz, den 5. Dezember, berichtet: Ein 21jähriger junger Mensch erbarmte sich eines auf der Straße liegenden hilflosen Krüppels und führte ihn in sein Haus. Kaum dort angekommen, überfiel der Krüppel seinen Wohlthäter und durchschnitt diesem mit einem scharfen Messer die Pulsader, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Thäter wurde verhaftet.

(Die Locken der Studentin.) An der Pester Universität studiren gegenwärtig fünf junge Damen. Bisher ging auch alles ganz glatt. In jüngster Zeit wurde jedoch eine dieser jungen Damen, Frl. M. Sch., vor die Alternative gestellt, entweder das Studium der Medizin aufzugeben oder — ihr schönes, langes Haar der Scheere des Friseurs zu überlassen. Ein berühmter akademischer Lehrer, Professor der Chirurgie, hat nämlich erklärt, das Fräulein nicht eher zum chirurgischen Praktikum zuzulassen, als bis sie ihr Haar abgeschnitten habe, da durch die langen Locken die Kranken leicht infizirt werden könnten.

(Ein Eifersuchtsdrama.) Ungeheures Aufsehen erregt in Rom ein Mordversuch, begangen an der Frau des Hauptmanns Mancini, Sohnes des früheren Ministers des Aeußern, durch ihren Geliebten, den Maler Pierantoni. Sie war seit vielen Jahren von ihrem Gatten getrennt und schrieb unter dem Namen Contessa Lara für den „Fanfulla". Der Mordversuch fand in der Wohnung des Opfers in der Via Sistina statt. Contessa Lara liegt im Sterben. Maler Pierantoni erzählt den Hergang folgendermaßen: Zwischen ihm und seiner Geliebten habe eine Eifersuchtsszene stattgefunden. Er habe, nur um sie zu erschrecken, seinen Revolver gegen sie gerichtet, sie aber hätte geglaubt, er wolle sie erschießen, und sei ihm in den Arm gefallen. Dadurch habe sich die Waffe entladen, und der Schuß sei ihr in den Unterleib gegangen. Darauf hätte er verzweifelt die Waffe gegen sich selbst gerichtet, der Schuß habe ihn aber leider nur leicht verwundet. Contessa Lara ist die Tochter eines früheren in Florenz ansässigen Lehrers der englischen Sprache und jetzt 50 Jahre alt. Ihr Mann trennte sich von ihr im Jahre 1872, weil sie eine Liebschaft mit dem 20jährigen Sohne eines Steuerbeamten namens Benatti hatte, und erschoß ihren Geliebten im Duell.

(Attentat auf Bahnbeamte.) Wie die „Köln. Volksztg." meldet, verletzte ein Schiffer aus Mühlheim drei Bahnbeamte des Zentralbahnhofes in Köln durch Dolchstiche, darunter einen schwer. Auf der Flucht von Soldaten verfolgt, sprang der Thäter durch ein Bahnsteigfenster auf die Straße, wo er liegen blieb; er wurde dann nebst zwei der verletzten Beamten in das Krankenhaus gebracht.

(Eine Aerztin) hat die Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe in Berlin für die weiblichen Kassenmitglieder angestellt. Es ist dies Frau Dr. Plötz.

(75jähriges Bürgerjubiläum.) Der 102 Jahre alte Schuhmachermeister Prenzler in Berlin gedenkt am 5. d. M. sein 75jähriges Bürgerjubiläum zu feiern, ein Fest, das in Berlin überhaupt noch nicht dagewesen ist.

(Ertrunken.) Auf dem Eise des Rummelsburger Sees bei Berlin sind nach dem „Lokal-Anz." zwei Kinder des Agenten W. aus Friedrichsberg, zwei Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren, in der Nähe der Eiswerke eingebrochen und ertrunken.

gestern auch, da die Aufführung in sorgsamster Weise vorbereitet war. Die Trefflichkeit der Darstellung, die sich auf alle Rollen erstreckte, ist bei der Schwierigkeit, welche die Erlernung des Verstextes macht, besonders anzuerkennen. Als Marchesa sprach Frau Direktor Berthold mit schönem Ausdruck. Eine vorzügliche Leistung gab ferner Frl. Pauli als Vittorino. Herr Seder brachte als Silvio den feurigen Geist des Künstlers gut zur Geltung. Herr Straß, Pater, und Herr Schütz, Magister, waren Charakterfiguren. Schade, daß das Haus nur halb gefüllt war. Hoffentlich werden die Leistungen unserer Künstlerschaar bei den Wiederholungen von „Renaissance" besser belohnt. — Heute: „Dorf und Stadt" mit Frl. Meta Illing als Gast.

— (Am Garnisonkirchen-Bau) wird trotz der großen Kälte an der Errichtung der Helmspitze des Thurmes weitergearbeitet. Der Thurmhelm, der mit vier Stockwerken jetzt schon eine Höhe von 22 Metern hat, wird bis zur Kreuzspitze um dieselbe Meterzahl höher werden. Das Kreuz ist $2^1/_2$ Meter hoch und $1^1/_4$—$1^1/_2$ Meter breit und wird auf einer Kugel ruhen, die einen Durchmesser von 1 Meter hat. Man hofft die Aufrichtung der Eisenkonstruktion der Helmspitze bis zu Weihnachten fertigstellen zu können. Die Gesammthöhe des Kirchthurms wird bekanntlich 87 Meter betragen.

— (Die Firma Drewitz) hierselbst hat für die im Bau begriffene Eisenbahnstrecke Rothfließ-Rudczanny in Ostpreußen die Lieferung von zwei Eisenbahnbrücken mit je einem Bogen von 32,4 Meter Spannung erhalten.

— (Chausseegeldverpachtung.) Zur Verpachtung der Chausseegeldhebestellen Lubianken, Kunzendorf, Pluskowenz und Grzywna ist ein Termin auf den 11. d. Mts. vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale des Kreisausschusses anberaumt worden.

— (Der Winter) führt sein Regiment schon sehr streng. In den beiden letzten Nächten stieg die Kälte auf 13 Grad R. Auch auf dem Grützmühlenteiche ist die Eisbahn jetzt eröffnet.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Schultz 1 und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Link. — Zur Verhandlung waren auch auf heute wieder zwei Sachen anberaumt. Den Gegenstand der Anklage in der ersten Sache gegen den Pferdeknecht Franz Goszka aus Zielen bildete das Verbrechen der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Als Vertheidiger hatte sich der Angeklagte den Herrn Rechtsanwalt Dr. Stein erwählt. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Angeklagter und der Pferdeknecht Franz Buniecki standen zu gleicher Zeit bei dem Besitzer Hostmann in Zielen als Knechte in Diensten. Sie konnten sich beide nicht gut stellen und lebten seit längerer Zeit mit einander in Feindschaft. Zuweilen geriethen sie in Streitigkeiten, die gewöhnlich mit Schimpfreden und Drohungen verliefen. Ein solcher Streit fand auch am 10. September d. J. zwischen beiden statt, der diesmal aber in Thätlichkeiten ausartete. Angeklagter war dem Buniecki in den Pferdestall gefolgt, wohin sich letzterer zum Abfüttern der Pferde begeben hatte. Nach kurzen Auseinandersetzungen soll Angeklagter den Buniecki mit einer Forke auf den Kopf geschlagen haben, sodaß B. betäubt zur Erde fiel. Auch dann noch, als B. schon besinnungslos dalag, soll Angeklagter mit dem Forkenstiele unausgesetzt auf ihn eingeschlagen und erst von ihm abgelassen haben, als andere Personen infolge des Lärms nach dem Stalle gekommen seien. Buniecki wurde blutüberströmt im Stalle aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft. Obgleich man ihm noch an demselben Tage ärztliche Hilfe angedeihen ließ, so war er doch nicht mehr am Leben zu erhalten. Er hatte einen Schädelbruch davongetragen, der eine Gehirnblutung nach sich zog. Am Morgen des nächsten Tages verstarb Buniecki. Angeklagter räumte ein, dem Buniecki mehrere Schläge mit einem Forkenstiel auf den Kopf versetzt zu haben. Er behauptete aber, von Buniecki zuerst angegriffen worden zu sein. Erst dann habe er auf Buniecki eingeschlagen. Strafbar habe er sich nicht gemacht, weil er in der Nothwehr gehandelt habe. Die Geschworenen waren von der Schuld des Angeklagten auch nicht überzeugt. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte. — Gegen die Anklage des Sittlichkeitsverbrechens hatte sich in der zweiten Sache der Arbeiter Johann Mankowski aus Montowo, z. Z. in Haft, zu vertheidigen. Sein Vertheidiger war Herr Rechtsanwalt Polcyn. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll Angeklagter am 10. August 1896 in der Nähe des Bahnhofs Montowo an der Rübenarbeiterin Agnes Seek aus Bierzun in Rußland, welche sich hier in Deutschland eine Zeit lang zur Rübenarbeit aufgehalten hatte, unzüchtige Handlungen mit Gewalt gegen deren Person vorgenommen haben. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete wegen versuchter Nothzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen auf 3 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

— (Feuer.) Auf der Culmer Vorstadt kam gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr in der Wohnung des Schlossers Zieper Feuer aus, welches alle Mobilien und Kleidungsstücke in der Wohnstube vernichtete. Das Feuer entstand durch aus dem Ofen fallende glühende Kohlen, welche zunächst ein neben dem Ofen stehendes Kinderbett in Brand setzten. Die Frau, welche kurz vorher frische Kohlen in den Ofen geschüttet hatte, befand sich in einem Nebenraume, als das Feuer ausbrach. Da Z. nicht versichert ist, so sind die Eheleute plötzlich fast ihres ganzen Hab und Gutes beraubt. Möge dieser Brandfall eine Warnung sein für Alle, welche nicht die geringen Gebühren daran wenden wollen, um sich gegen Feuerschaden zu versichern.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser ist bis auf 0,27 Mtr. über Null gefallen. Die sonstigen Verhältnisse sind unverändert.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Kiste, enthaltend einen Ballon Firniß, in der Seglerstraße, abzuholen von Nowacki, Seglerstraße 4, drei Weißblech-Milchkannen und ½ Liter-Maaß im Flur des Hauses Hundegasse 4, ein Taschentuch, gez. J. B., in der Schuhmacherstraße, ein grau-wollener Kinderstrumpf ebenda, eine blaugeränderte Kaffeeserviette mit Monogramm T. W. in der Jakobsstraße. Frisches Fleisch zum Schweinebraten irrthümlich abgegeben beim Kaufmann Pitke, Bachestraße 17, 3 Tr. Näheres im Polizeisekretariat.

§ **Mocker**, 4. Dezember. (Die Militärinvaliden) werden am nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr wieder zu einer Sitzung im Lokal des Herrn Brock zusammentreten. In derselben soll die in der letzten Versammlung beschlossene Petition an den Reichstag über Abnahme des Zivilversorgungsscheines sowie über ein ausreichende Entschädigung wegen Nichtbenutzung desselben zur Verlesung kommen. Auch sollen Beschlüsse über Versorgung der Wittwen von Militärinvaliden gefaßt werden.

(Weitere Lokalnachrichten s. Beilage.)

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 4. Dezember. Nach beendetem Frühstück stellten heute 2000 Staatsquaiarbeiter die Arbeit ein.

Hannover, 3. Dezember. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag 11 Uhr bei herrlichem, klarem Wetter eine Parade der gesammten Garnison auf dem Waterlooplatz ab. Es erfolgte zweimaliger dVrbeimarsch. Eine sehr zahlreiche Volksmenge, darunter viele Schüler der hiesigen Schulen, welche aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät heute und morgen geschlossen sind, wohnten dem militärischen Schauspiel bei. Während des später im Schlosse stattgehabten Frühstücks konzertirte der Hannoversche Männergesangverein.

München, 3. Dezember. Gestern hat sich die „Bayerische Landwirthschafts-Stadtgenossenschaftsbank" konstituirt. 29 Mitglieder des bayerischen Landwirthschaftsrathes erklärten ihren Beitritt. Als Vorstand wurde der Gutsbesitzer Freiherr von Cetto-Reichenshausen gewählt.

Bukarest, 3. Dezember. Das Kabinet wurde wie folgt gebildet: Aurelian Präsident und Domänen; Lascar Inneres, Porumbaro Arbeiten; Marzesco Kultus und Unterricht; der frühere Minister Cantocuceno Finanzen; Stoicesco Aeußeres. Stoicesco wird einige Tage die Geschäfte des Kriegsministers, bis zu dessen Ernennung, führen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Dez.	3. Dez.
Tendenz d. Fondsbörse: schwächer		
Russische Banknoten p. Kassa	217—20	216—90
Wechsel auf Warschau kurz .	216—	216—
Preußische 3 % Konsols . .	98—20	98—50
Preußische $3^1/_2$ % Konsols .	103—60	103—75
Preußische 4 % Konsols . .	103—80	103—80
Deutsche Reichsanleihe 3 % .	98—20	98—20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	103—40	103—50
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	—	66—70
Pol. Liquidationspfandbriefe	66—90	—
Westpreuß. Pfandbriefe 3 % .	93—30	93—40
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %		
Diskon. Kommandit-Antheile	206—90	206—90
Oesterreichische Banknoten .	169—90	169—85
Weizen gelber: Dezember .	178—75	178—75
loko in Newyork	101 c	$98^1/_8$
Roggen: loko	131—	131—
Dezember	131—	130—75
Hafer: Dezember	129—75	129—50
Rüböl: Dezember	57—80	58—20
Spiritus:		
50er loko	—	57—10
70er loko	37—60	37—60
70er Dezember	42—20	42—20
70er Mai	43—10	43—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß $5^1/_2$ resp. 6 pCt.

Königsberg, 3. Dezember. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 25000 Liter. Etwas matter. Loko nicht kontingentirt 36,80 Mk. Br., 36,20 Mk. Gd., 30,20 Mk. bez., Dezember nicht kontingentirt 36,80 Mk. Br., 36,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 6. Dezember 1896. (2. Advent.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für Synodalzwecke.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. $11^1/_2$ Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst; Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. $9^1/_2$ Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Holl. Grabia: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 ff. des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 werden für den Gemeindebezirk Thorn mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Vorschriften erlassen:

§ 1. Es darf keine Leiche vor Beibringung einer von einem approbirten Arzte nach beigefügtem Schema ausgestellten Todesbescheinigung zur Beerdigung kommen.

§ 2. Die Todesbescheinigung darf von dem untersuchenden Arzte nur auf Grund der durch Besichtigung der Leiche gewonnenen **persönlichen** Ueberzeugung von dem **eingetretenen** Tode ausgestellt werden.

§ 3. Zur Beibringung der Todesbescheinigung ist Derjenige verpflichtet, welcher nach § 57 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 den Sterbefall anzuzeigen hat. Sie ist innerhalb der durch dieses Gesetz vorgeschriebenen Anzeigefrist dem Standesamte vorzulegen.

§ 4. Wird die Verpflichtung zu § 3 nicht erfüllt, so erfolgt die Beibringung der Todesbescheinigung von Amtswegen Für letztere vergütet die Polizeiverwaltung vorschußweise eine Gebühr von 2 Mark.

Für die Todesbescheinigung in Betreff von Leichen, welche sich in Krankenhäusern, in den städtischen Hospitälern (einschließlich des Wilhelm-Augusta-Stifts) und den städtischen Waisenhäusern (Kinderheim und Waisenhaus) und anderen geschlossenen Anstalten befinden, wird eine Gebühr Seitens der Polizei-Verwaltung nicht gezahlt.

§ 5. Die vorgeschossene Gebühr wird vom Zahlungspflichtigen im Zwangswege eingezogen. Ueber Niederschlagungsgesuche entscheidet die städtische Armenverwaltung.

§ 6. Die Formulare zu den Todesbescheinigungen werden unentgeltlich verabfolgt.

§ 7. Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 einschließlich zuwiderhandelt, verfällt in eine Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1897 in Kraft.

Thorn den 27. November 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Todesbescheinigung.

Jahr 18 . .

1. Vor- und Familienname des/der Verstorbenen:
   Bei Kindern ohne Namen: Name des Vaters, bezw. bei unehelichen der Mutter:
2. Alter des/der Verstorbenen:
3. Tag und Stunde des Todes:
4. Tag und Stunde der Leichenbesichtigung:
5. Wohnung des/der Verstorbenen:
   Keller-, Dach- oder Hofwohnung?
6. Ist der/die Verstorbene in der letzten Krankheit ärztlich behandelt worden?
   von dem untersuchenden Arzt?
   oder ihm persönlich bekannt gewesen?
   ev. von wem rekognoszirt?
7. Welche Merkmale des Todes hat der untersuchende Arzt an dem Leichnam wahrgenommen?
8. Sind Anzeichen einer bösartigen epidemischen Krankheit vorhanden und welcher?
   Event. Tag der Erkrankung:
9. Sind Anzeichen einer gewaltsamen Todesart vorhanden und welcher?
10. Todesursache ev. Todtgeburt:
    Wenn Grundkrankheit und Folgekrankheit vorhanden waren, so sind beide anzugeben.
11. Kann oder muß die Beerdigung vor 3×24 Stunden stattfinden?

Thorn den . . . . 18 . . .

Unterschrift des Arztes:

Nr. . . des Sterberegisters.

Täglicher Kalender.

1896/97.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	—	—	—	—	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6

Die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** zeigen hocherfreut an

Fritz Kaun
und **Frau.**

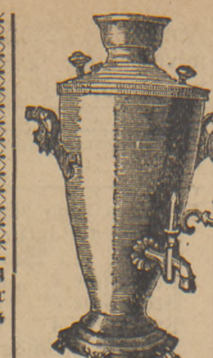
Umzugshalber kommen **Dienstag den 8. d. Mts.** vormittags 10 Uhr **Klosterstraße 1, 1 Tr. rechts** folgende Sachen zur

Versteigerung

gegen baare Bezahlung:
eine fast neue Salongarnitur, eine elegante altdeutsche Weinbowle (Servis), ein Tafelaufsatz, ein Bier-Servis (Edelweißmuster), ein Regulator, eine kompl. Waschgarnitur, ein gut sprechender Papagei mit Bauer, ein polirter Tisch drei Stühle, ein Cigarrenspindchen, ein Paar langschäftige Stiefel, ein Paar Herren-Gummischuhe.

Nicht übersehen!

Personen, welche den **Vertrieb** eines gangbaren Artikels zu übernehmen wünschen, werden gebeten ihre Adresse unter: **„Hohe Provision"** an G. L. Daube & Co. in Berlin W. 8 bekannt zu geben.



Russische

Samowar's

(Theemaschinen).

Besten THEE,

à 3, 4, 4½, 5 und 6 Mark per 1 Pfd.
offerirt

Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski, Thorn.

Eine Parthie schöner, großer u. kleiner

Blattpflanzen

werden aus Mangel an Platz sehr billig verkauft.

Grosse Auswahl von Hyazinthen und Tulpenzwiebeln

sehr preiswerth.

Rudolf Brohm, Blumenhalle, Brombergerstraße.

Ein Schreiber

(Anfänger) wird gesucht von **Dr. Stein.** Rechtsanwalt u. Notar.

---

2 Lehrlinge

sucht
W. Schröder, Konditor, **Culmsee.**

Einen Lehrling
sucht **Grabowski,** Bäckermeister, **Gerberstraße 14.**

Artushof.
Täglich frische Pa. Holländ. Austern.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benj. Rudolph.**

Frisire Damen

in und außer dem Hause.
Damen-Frisirsalon 1. Etage.
Sommerfeldt, Friseur, **Mellienstraße 100.**

Dortselbst **Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten.**

Puppenperrücken.

Großes Lager von **Parfümerien, Haarschmuck, Haarpfeile, Nadeln** u. s. w.

Junges Mädchen zum Aufwarten gesucht Philosophenweg Nr. 6, I.

Schützenhaus.

Heute, Sonnabend, abends:

Spanferkel.

Gasthaus zum deutschen Kaiser,
Eingang:
Grabenstraße 10 und Bäckerstraße 29.
Heute, Sonnabend, 5. Dezbr.:

Großes



Wurstessen

mit
musikal. Abendunterhaltung,
wozu ergebenst einladet **Brock.**

Gasthaus „Zum Paradies",
Bromberger Vorstadt, 1. Linie.
Heute, Sonnabend:

Großes Wurstessen, eigenes Fabrikat,
verbunden mit
Unterhaltungsmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Kobotka.**

Park-Restaurant

Bromb. Vorstadt, I. Linie.
Jeden Sonntag bis Weihnachten von 4 Uhr ab:
Grosse Marzipan-Verwürflung
und **TANZ,**
wozu ergebenst einladet.
P. Jaeckel.

M.Z., K. u. Burschengel. z. v. Bachestr. 13.

Veteranen-Gruppe



Verband Thorn.

Sonnabend den 5. d. M. abends 8 Uhr.

Christl. Verein junger Männer.
Gerberstr. 13/15, Hths., pt. r.
Sonntag, 8 Uhr: Vortrag.

Gewerk-Verein.

(Ortsverein der Tischler.)
Sonntag den 6. d. Mts.
nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung: Vorstandswahl.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Grützmühlenteich

(R. Roeder.)

Sichere und glatte Eisbahn.

Gleichzeitig empfehle meine auf dem Grützmühlenteiche neu eingerichteten, warmen

Restaurationsräume,

welche jederzeit einen angenehmen Aufenthalt bieten.

Vorzüglichen Kaffee u. Kuchen, Grog, Punsch, sowie **verschiedene Biere vom Faß** empfiehlt und ladet ergebenst ein **R. Roeder.**

Mozart-Verein.

1. Winter-Concert

Montag den 7. d. Mts.
abends 8 Uhr
im Artushof.

Gäste dürfen ohne vorherige Anmeldung eingeführt werden.
Der Vorstand.

Sonnabend den 5. Dezember:
Großes

Enten- u. Eisbeinessen

verbunden mit **Tanzkränzchen,**
wozu ergebenst einladet
G. Droese, Mellienstraße.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör pr. 1. April zu verm. Näheres **Culmerstr. 6, I.**

Eine Wohnung, 3 Zim. u. Zubehör, Brombergerstraße 31, neben dem Botanischen Garten, von sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski,** Brombergerstraße.

Kleines möbl. Zimmer. Hohestr. 8, part.

Gerstenstraße 16.
Die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm., die 3. Etage, bestehend aus 2 Zimm., nebst Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestraße 9.**

---

1 fein möbl. Zimm. nebst Kabinet zu verm. Schillerstraße Nr. 8.

Gegründet 1863.

Gegründet 1863.

Kaufhaus

M. S. Leiser.

In allen Abtheilungen meines Kaufhauses sind zu

Weihnachts-Geschenken

geeignete Waaren in weitgehendster Auswahl ausgelegt.

Besonders preiswerth hebe hervor:

- Seidene Kleiderstoffe.
- Wollene Kleiderstoffe.
- Wollene Flanelle.
- Baumwollene Flanelle.
- Leinen-Waaren.
- Baumwollen-Waaren.
- Bettdecken.

- Gardinen.
- Möbelstoffe.
- Teppiche.
- Tischdecken.
- Läuferstoffe.
- Portièren.

- Trikotagen.
- Unterröcke.
- Schürzen.
- Tücher.
- Korsetts.
- Regenschirme.

- Kurzwaaren.
- Kleiderbesätze.
- Handschuhe.
- Handarbeiten.
- Muffen.
- Pelzkragen.
- Baretts.

Damen- und Mädchen-Confection. Kinderkleider und Blousen.

Herren-, Knaben-Garderobe. — Schlafröcke.

Altst. Markt 34. **Kaufhaus M. S. Leiser** Altst. Markt 34.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 286 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 5. Dezember 1896.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung am 3. Dezeember 1896. 11 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Präsident von Köller die Dankestelegramme Seiner Majestät des Kaisers und Königs und des Prinzen Heinrich für die Glückwünsche des Hauses zur Geburt des zweiten Sohnes des Prinzen Heinrich mit.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs wegen Aenderung des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen.

Generalsteuerdirektor Burghart theilt mit, daß der Finanzminister durch fortdauerndes Unwohlsein verhindert sei, den Verhandlungen beizuwohnen, und befürwortet die Novelle, welche sich unmittelbar an das Reichsgesetz anschließe. Reisende, welche ohne vorherigen Auftrag Bestellungen aufsuchten und laut Reichsgesetz einen Wandergewerbeschein führen müßten, sollen demgemäß der landesgesetzlichen Wandergewerbesteuer unterworfen werden.

Abg. v. Eynern (natlib.) beantragt, da die Tragweite der Vorlage nicht zu übersehen sei, dieselbe an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. v. Brockhausen (kons.) erklärt sich gegen Kommissionsberathung, da es sich um eine selbstverständliche Konsequenz der Reichsgesetzgebung handle und das Gesetz schon am 1. Januar in Kraft treten solle.

Auf die Anfrage des Redners, wie die Staatsregierung sich zu dem Beschluß des Hauses vom Jahre 1893 stelle, wonach das Wandergewerbe auch zur Kommunalbesteuerung herangezogen werden sollte, antwortet Generalsteuerdirektor Burghart, daß die Vorbereitungen zur Ausführung des Beschlusses im Fortschritt begriffen seien.

Abg. Richter (freis. Volksp.) spricht sich gegen die Vorlage aus; ein Steuergesetz von so hohen Steuersätzen dürfe nicht kurzer Hand erledigt werden. Die Wandergewerbesteuer werde besser von Reichswegen zu regeln sein.

Geh. Finanzrath Strutz legt dar, daß die Staatsregierung so schnell als möglich die Vorlage fertiggestellt und eingebracht habe; die Verwaltung werde dafür sorgen, daß die Gewerbetreibenden rechtzeitig in den Besitz ihrer Scheine gelangten. Elsaß-Lothringen und Mecklenburg hätten bereits Hausirsteuergesetze, die über das preußische weit hinausgingen.

Abg. Kirsch (Ctr.) hält Kommissionsberathung für nicht erforderlich.

Abg. v. Eynern (natlib.) pflichtet den Gründen des Abg. Richter bei; bei den vielen Unklarheiten in der Gewerbeordnungsnovelle und im neuen Stempelsteuergesetz müsse man doppelt vorsichtig sein.

Abg. Bröse (kons.) hält diese Bedenken nicht für durchschlagend, zumal sich der Zentralverein deutscher Kaufleute für die Gewerbeordnungsnovelle ausgesprochen habe.

Abg. Krause-Königsberg (natlib.) ist für Kommissionsberathung, da es parlamentarischer Brauch sei, eine solche zu beschließen, wenn größere Parteien es wünschten.

Der Antrag auf Kommissionsberathung wird abgelehnt.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kündigung und Umwandlung der 4 v. H. konsolidirten Staatsanleihe.

Bei § 1, der dreimonatige Kündigungsfrist vorschreibt, hält Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) es für ungerecht, daß die kleinen Rentner und wohlthätigen Stiftungen bei der Konvertirung nicht besser als die großen Kapitalisten behandelt würden, ebenso die Beamten, die ihre Kautionen in 4. v. H.-Papieren hinterlegt hätten.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.) führt aus, daß es keinen gangbareren Weg gebe, die Wünsche des Vorredners zu erfüllen, und daß die Beamten durch die Konvertirung nichts verlören.

Geh. Oberfinanzrath Dahlke bestätigt diese Darlegung.

§ 1 wird angenommen, debattelos die §§ 2—9.

Bei § 10 — Schutzfrist der konvertirten Konsols und Buchschulden bis zum 1. April 1905 — beanstandet Abg. Richter (freis. Volksp.) die darin gegebene Zusicherung. Die Konvertirung werde sich auch ohne eine solche glatt vollziehen, die Nothwendigkeit zu weiteren Konvertirungen nicht ausbleiben; die Begebung künftiger Staats- und Kommunalanleihen werde bei Annahme des § 10 kostspieliger und schwieriger werden. Redner will gegen den Paragraphen stimmen und beantragt, eventuell die Schutzfrist auf 5 Jahre zu beschränken.

Geh. Oberfinanzrath Dahlke führt aus, daß es einer konservativen Finanzpolitik widerspreche, die Staatsgläubiger in Unsicherheit zu lassen, und daß vor 8 Jahren an weitere Konvertirungen nicht zu denken sei.

Abg. Arendt (freikons.) hätte eine sofortige Konvertirung auf 3 v. H. vorgezogen, giebt aber zu, daß die Regierung mit der Vorlage einen gangbaren Mittelweg gefunden habe. Von ungerechtfertigter Rücksicht auf Großkapital und Börse sei dabei nicht die Rede.

Abg. Dasbach (Ctr.) spricht sich in gleichem Sinne aus.

Abg. Rickert (freis. Ver.) erklärt sich für eine fünfjährige Schutzfrist, ebenso Abg. von Arnim (kons.) namens eines Theiles seiner Freunde.

Abg. Felisch (kons.) hält die achtjährige Frist für geboten, damit das Kapital nicht ins Ausland getrieben werde, und weist darauf hin, daß die Konvertirung die Löhne erhöhen und somit auch den Arbeitern nützen werde. Der Antrag Richter wird mit geringer Mehrheit abgelehnt, § 10 und der Rest des Gesetzes unverändert angenommen.

Die Gesetzentwürfe, betr. die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn und den dazugehörigen Nachtragsetat, werden in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Zweite Lesung der Vorlage, betreffend Wandergewerbesteuer; dritte Lesung der Konvertirungsvorlage und der Vorlage, betreffend die Hessische Ludwigsbahn; Antrag Schenckendorf, betreffend Fortbildungsschulwesen.

Deutscher Reichstag.

139. Sitzung am 3. Dezember 1896. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Posadowsky, v. Bötticher, Hollmann, Nieberding, Kriegsminister v. Goßler.

In der heutigen Sitzung wurde die erste Lesung des Etats fortgesetzt.

Abg. Liebknecht (sozdem.) weist die gegen den sozialdemokratischen Genossen Schwarz gerichteten schweren Vorwürfe, die vom Staatssekretär des Reichsmarineamts aufgenommen seien, zurück. Schwarz habe nicht die Mannschaft des „Iltis“, sondern den Kapitän getadelt. Ueber die Aeußerung, wer den Kaiser vor Augen habe, habe auch Gott vor Augen, könne er nicht urtheilen, ohne einen Ordnungsruf zu gewärtigen. Der Vorwurf betreffs des Unterganges des „Iltis“ müsse noch weiter gerichtet werden, da von vielen Seiten festgestellt sei, daß das Schiff nicht mehr seetüchtig gewesen sei. Zu dem Streik in Hamburg sei auch hier im Hause erklärt worden, der Streik sei von englischer Seite angestiftet worden; das sei eine frivole Verleumdung; an jedem Streik seien die Kapitalisten schuld. Zu dem Etat übergehend, weist der Redner sodann auf das ungeheure Wachsen des Militär- und Marineetats hin und befürwortet das Milizsystem. In Deutschland habe im Gegensatz zu wahrhaft konstitutionellen Staaten der Reichstag kein Recht, hier sei eine Stelle maßgebend, von der nicht gesprochen werden dürfe. Das sei ein Zustand, der des deutschen Reichstags unwürdig sei. (Der Präsident ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.) Zur Zeit werde ein Prozeß verhandelt, der das Volk ja über mancherlei Intriguen in den höheren Regionen aufklären werde. An der Spitze des Staatswesens fehle die stetige Leitung. Die Sozialdemokratie werde daher nach wie vor wachsen.

Staatsminister v. Bötticher glaubt nicht an ein erhebliches Zunehmen der Sozialdemokratie. Wenn je eine Arbeitseinstellung unbegründet gewesen sei, so sei dies der gegenwärtige Streik in Hamburg. Er lasse es dahingestellt, ob englische Einflüsse bei dem Streik mitgewirkt hätten. Er wisse das nicht und weise diese Anschauung vorläufig zurück. Daß der Streik aber einen internationalen Charakter habe annehmen wollen, dafür sprächen mancherlei Umstände. Auch spreche die Anwesenheit mehrerer sozialdemokratischer Abgeordneter in Hamburg dafür, daß die Sozialdemokratie doch nicht ganz unbetheiligt sei.

Staatssekretär Hollmann weist aus dem letzten Berichte über den „Iltis“ nach, daß dieser durchaus seetüchtig gewesen sei. Das Schiff sei ganz unvermuthet vom Unglück betroffen worden. Was seine kürzliche Aeußerung betreffe, so sei diese so gemeint, daß die Seeleute in dem Augenblick, wo sie ihren Eid der Treue mit dem Tode besiegelt hätten, gewiß des Augenblicks gedacht hätten, in dem sie vor Gott ihrem Kaiser den Fahneneid geleistet hätten. So hätten sie denn bei dem Hoch auf den Kaiser auch Gott vor Augen gehabt.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) betont, daß es sich auch bei dem Streik in Hamburg nur um eine Machtfrage handle.

Abg. Graf Schwerin (kons.) rechtfertigt gegen den Abg. Richter die Haltung der pommerschen Landwirthschaftskammer gegenüber der Militärverwaltung.

Abg. Richter (freis. Volksp.) tritt dem entgegen und betont, daß der Standpunkt des Vorredners der rein agrarische sei, der vom Kriegsminister und der Intendantur ganz korrekt zurückgewiesen sei.

Abg. Auer (sozdem.) führt aus, der Kurs in der Sozialpolitik, wie er sich in den Ausführungen des Ministers v. Bötticher zeige, habe geschwenkt und bedeute eine völlige Abwendung von der Politik des kaiserlichen Erlasses vom 4. Februar 1890. Die Lage der Hamburger Hafenarbeiter sei durchaus nicht günstig, ihr Einkommen betrage nicht über 800 bis 900 Mk. jährlich. Die Ablehnung des Vermittelungsvorschlags sei gegen den Rath der Führer erfolgt, und diese seien Sozialdemokraten. Auch Tom Man sei ein Gegner des Streiks gewesen. Die Anwesenheit sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter in Hamburg komme daher, daß sie ihren Wohnsitz in Hamburg und Altona hätten. Abgelehnt sei die Vermittelung worden von der Hamburger Arbeitgebervereinigung. Die Hamburger Arbeiter hätten die ganze deutsche Arbeiterschaft hinter sich.

Staatsminister v. Bötticher erwidert, seine amtlichen Informationen seien nicht widerlegt, die Hamburger Hafenarbeiter gehörten zu den besser gestellten deutschen Arbeitern; daß die Hamburger Rheder das Schiedsgericht abgelehnt hätten, sei wohl erklärlich, da in dies Schiedsgericht nur ein Vertreter der Arbeitgeber und drei der Arbeiter geschickt werden sollten. Daß Tom Man mit dem Streik unzufrieden sei, habe seinen Grund darin, daß ein großer internationaler Streik in Szene gesetzt werden sollte.

Hanseatischer Bundesbevollmächtigter Dr. Klügmann führt aus, daß die Sozialdemokraten, wenn sie gegen den Streik seien, doch zugäben, daß er unberechtigt sei. Die Lohnverhältnisse der Hamburger Schauerleute seien durchaus nicht traurig; nach der Abrechnung des Lohnabrechnungsbureaus verdienten sie 1100 bis 1700 Mk.

Abg. Molkenbuhr (sozdem.) meint, nur die in sogen. festen Stellungen seien in leidlicher Lage, das sei aber nur ein geringer Theil; außerdem hätten die Schauerleute noch mancherlei Abzüge von ihrem Lohn. Die Schauerleute wollten nur mit anderen ungelernten Arbeitern gleichgestellt werden. Er sei auf eine dahingehende Aufforderung nach Hamburg gereist, in der Hoffnung, im Schiedsgericht am Friedensschluß mitwirken zu können.

Auf Antrag des Abg. v. Kardorff (Reichsp.) wird der größte Theil des Etats der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Rechnungssachen und Petitionsberichte.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 3. Dezember. (Verschiedenes.) Die städtische Armendeputation hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher neun Gesuche zum Vortrag kamen. Es wurden davon sieben Gesuche durch Gewährung von laufenden monatlichen Unterstützungen und Brennmaterial genehmigt, zwei dagegen als unbegründet zurückgewiesen. — Ein hier seit Martini d. J. im Restaurant „Villa nova“ bedienstetes Mädchen, 20 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls entlassen und von der Polizeibehörde verhaftet. Das Mädchen hat in der kurzen Dienstzeit nach und nach mehrere Dutzend Theelöffel, Schürzen, Taschentücher, Armbänder, Handtücher, Jackets, Kopfkissen, Photographien 2c. entwendet, das Gestohlene hielt es in seinem Reisekorb verborgen. Eine vorgenommene Durchsuchung förderte das fremde Eigenthum zu Tage. Die Diebin, welche geständig ist, wurde dem Gericht überliefert. — Wegen Bettelns wurde ein erst an demselben Tage aus der Arbeit entlassener Schlossergeselle festgenommen und an das königl. Amtsgericht abgeliefert. — Der hiesige Magistrat hielt heute im Sitzungszimmer eine Konferenz ab, in welcher mehrere städtische Bauangelegenheiten erörtert und auch die Besetzung der städtischen Baumeisterstelle in Erwägung gezogen wurde. Zu dieser Stelle sind im ganzen 15 Bewerbungen von Architekten und Maurer- und Zimmermeistern eingegangen. — Im hiesigen städtischen Schlachthause sind im Monat November 3 Ochsen, 10 Bullen, 33 Kühe, 51 Kälber, 18 Schafe, 1 Ziege und 364 Schweine geschlachtet worden. Frisches Fleisch wurde von einem Rinde und 6 Schweinen untersucht. Die dafür eingekommenen Gebühren betragen 819,30 Mk., und zwar für Schlachtgebühr 797,10 Mk., Wiegegebühr 11,70 Mk., Stallgebühr 30 Pf., Untersuchungsgebühr 8,70 Mk., für Kohlen 1,50 Mk. Von den geschlachteten Thieren wurden beanstandet: 1. als ungenießbar verworfen 1 Kuh wegen Tuberkulose, 1 Kalb wegen allgemeiner Entzündung; 2. als minderwerthig gekocht der Freibank überwiesen 4 Schweine wegen Rothlauf, 1 Kuh wegen Nothschlachtung; 3. als minderwerthig wurden freigegeben 1 Kuh, 1 Kalb, 3 Schafe, 5 Schweine. An Organen wurden 9 Lungen und 9 Lebern konfiszirt. Tuberkulose ist acht Mal beobachtet worden. — Dem Kaufmann Hermann Neumann hier wurde heute von seiner Ladenthür ein Herrenjacket von brauner Farbe im Werthe von 12 Mk. entwendet. Von dem Diebe fehlt bisher jede Spur.

Culm, 2. Dezember. (Verunglückt.) Der 18 Jahre alte Arbeiter Beyrath ging heute nach der Nonnenkämpe, um Aeste zu holen. Beim Abbrechen eines größeren trockenen Astes fiel ihm dieser auf den Kopf und erschlug ihn auf der Stelle.

z **Culm**, 3. Dezember. (Verschiedenes.) Ein Fallen der Schweinepreise vor Weihnachten glaubt man allgemein annehmen zu können. Jetzt zahlen Händler hier pro Ctr. 34—35 Mk., wenn das Thier über zwei Centner wiegt. In der verflossenen Woche wurden bereits 36—37 Mk. gezahlt. Heute werden hier auf dem Bahnhof wieder einige Waggons Schweine nach Berlin verladen. — Nachdem gestern infolge einer Eisverstopfung oberhalb Culm die Weichsel eisfrei war, geht heute ziemlich viel Eis. — Das Winterfest des Kirchengesangvereins Gr. Lunau wird diesmal im engeren Rahmen gefeiert werden, da eine größere Festlichkeit im März n. J. zum Andenken an den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen geplant ist.

Aus dem Kreise Schwetz, 2. Dezember. (Verein zur Förderung des Deutschthums.) In Bukowitz hat der erst vor kurzem gegründete Verein zur Förderung des Deutschthums eine Darlehnskasse ins Leben gerufen. Am Montag ist daselbst auch eine Frauengruppe des Vereins gegründet worden.

Danzig, 1. Dezember. (Ein Einsturz) hat sich gestern Nachmittag in der Kleinen Berggasse ereignet. Neben dem Hause Nr. 2 wurden Vorbereitungen zur Errichtung eines Neubaues getroffen. Die Ausschachtungen scheinen zu umfangreich geworden zu sein, denn das der Baugrube zugewendete Mauerwerk des Hauses gab plötzlich nach. Während der obere Theil wie durch ein Wunder stehen blieb, rutschte der untere Theil der circa $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stein starken Mauer gleich einem Vorhange in die Tiefe; ein klaffender, die ganze Breite des Hauses einnehmender und 2 Meter breiter Riß ermöglicht den Blick in das Innere des Hauses. Die Bewohner der Stube, in welche auf eine so unerwartete Weise das Licht drang, deren Fußboden unter ihnen zu brechen drohte, flüchteten in das Freie, so wie sie eben waren. Ein kleines Kind, welches an den an der Wand stehenden Schrank treten wollte, wurde gerettet; wäre es nur wenige Sekunden später der Aufforderung gefolgt, wäre es mit der weichenden Masse in die Tiefe gerissen. Es wurde sofort die gänzliche Räumung des Hauses angeordnet. Absteifungen haben, wie die „Danziger Zeitung“ berichtet, bis zum Abend weitere Folgen nicht eintreten lassen. Wenn die Absteifungen, die immerfort verstärkt werden, halten und wenn der herrschende Wind nicht stärker wird, kann das Haus so stehen bleiben. Die Bewohner der umliegenden Häuser sind jedoch auf eine eventuelle Gefahr des Einsturzes aufmerksam gemacht worden.

Inowrazlaw, 2. Dezember. (Zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals) in unserer Stadt bewilligte der landwirthschaftliche Verein der Kreise Inowrazlaw und Strelno in seiner heute im Weiß'schen Hotel abgehaltenen Sitzung einen Beitrag von 1000 Mark.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Dezember 1896.

— (Fürsorge für die Eisenbahnbeamten.) Die Eisenbahndirektion Danzig hat verfügt, daß dem Lokomotivpersonal und den Zugbegleitungsbeamten bei 12 Grad Kälte Warmbier und Kaffee für Rechnung der Verwaltung seitens der Bahnhofswirthe verabfolgt werden soll. Es sind hierfür solche Stationen ausersehen, wo die Züge einen längeren Aufenthalt haben.

— (Im Interesse der Wohnungsvermiether) sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem preußischen Stempelgesetz vom 31. Juli 1895, das am 1. April d. Js. in Kraft getreten ist, der Vermiether die steuerpflichtigen, während der Dauer des laufenden Kalenderjahres in Geltung gewesenen Verträge bis zum Ablauf des Januar 1897 in ein Verzeichniß einzutragen und innerhalb dieser Frist die Versteuerung bei der zuständigen Steuerstelle unter Vorlegung des Verzeichnisses zu bewirken hat. Stempelfrei sind alle mündlich abgeschlossenen Miethsverträge, bei denen der jährliche Miethszins den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt. Alle vor dem 1. April 1896 abgeschlossenen und versteuerten Miethsverträge sind von der neuen Stempelsteuer befreit. Nach einer zu den Bestimmungen über die Stempelung der Miethsverträge ergangenen Erläuterung des Finanzministers bezieht sich die Versteuerung der Miethsverzeichnisse nur auf die das eigentliche Miethsabkommen betreffenden Verabredungen, und ist der Berechnung der Stempelabgabe der Betrag zu Grunde zu legen, den der Miether nach vertragsmäßiger Festsetzung für die Dauer des Miethsverhältnisses innerhalb des Kalenderjahres als Miethszins zu zahlen hatte. Enthält also ein nach dem 1. April d. Js. abgeschlossener Miethsvertrag noch andere stempelpflichtige Geschäfte, wie z. B. die Bestellung einer Kaution oder dergleichen, so ist der Miethsvertrag — abgesehen von der Eintragung in das Miethsverzeichniß — außerdem noch der Steuerbehörde oder einem Stempelertheiler innerhalb der vierzehntägigen Frist zur besonderen Versteuerung vorzulegen.

— (Bund der Landwirthe.) Die Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe, zu welcher der erste Vorsitzende des Bundes Herr von Plötz sein Erscheinen zugesagt hat, findet am Freitag den 18. Dezember in Danzig statt.

— (Westpreußische Stutbuchgesellschaft.) Die erste Generalversammlung der westpreußischen Stutbuchgesellschaft findet am 8. Dezember in Marienburg mit folgender Tagesordnung statt: Bericht über die Verhältnisse der Stutbuchgesellschaft, Referent Herr Dorguth-Raudnitz, und Berathung der Satzungen.

(Pferdelotterie.) Dem Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. ist vom Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden 2c. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— (Handwerker-Verein.) In der gestern Abend abgehaltenen mittelmäßig besuchten Versammlung hielt Herr Dr. Prager einen Vortrag über „Heil- und Hausmittel“. Der Vortragende beleuchtete die vielfach im Reklamestyl angepriesenen Heilmittel, die auf Wunsch und nach den Angaben Leidender versandt werden. Daß diese Heilmittel zum Theil auch günstige Erfolge erzielen, liege hauptsächlich wohl daran, daß der Zusatz gewisser Theile der Medikamente ein erheblich stärkerer ist, als bei den von einem praktischen Arzte verordneten. In vorgeschrittenen und veralteten Fällen verordnet aber auch dieser den kräftigeren Zusatz jener Mittel, die eine schnellere Heilung bewirken. Eine schnelle Heilung, wie die durch Universal-Heilmittel hervorgerufene, ist entschieden verwerflich, da die schädlichen Folgen sich nur zu bald bemerklich machen. Daß die Verwendung von Hausmitteln in unglaublicher Weise immer mehr zunehme, daran trage die Reklame schuld, und es müßte diesem Unwesen entschieden gesteuert werden. Ein kürzlich erst aufgedeckter Reklameschwindel, der des Volbeding, liefere den trefflichsten Beweis der Ausbeutung des Publikums auf diesem Gebiete. Gleich einer Kaufmannswaare wurden bei Dr. Volbeding bereitgehaltene Medikamente von den zahlreichen Angestellten nach eigenem Ermessen an die Hilfesuchenden versandt der Schwere des geschilderten Leidens und dem Stande des Patienten entsprach auch die Entschädigung für Rath und Behandlung. So finden alle diese Heilmittel mehr Vertrauen als der Rath des Arztes, der auf Grund seiner praktischen Erfahrungen und seiner naturwissenschaftlichen Bildung berufen ist, zu helfen, leider aber erst gerufen werde, nachdem alle Versuche mit Heilmitteln nichts geholfen haben. Es sei bedauerlich, daß auch das aufgeklärtere Publikum die Ausbeutung durch Heilschwindler unterstütze. Die Hausmittel ganz und gar zu verwerfen, sei nicht rathsam, und kein Arzt werde etwas gegen die Anwendung derselben haben, wenn nach seinem Erachten die Anwendung dieser Mittel nicht schädlich sei. Vielen Kranken sei durch altbekannte, einfache Hausmittel, deren Preis gegen die angepriesenen ein ganz billiger ist, ohne weitere Inanspruchnahme und Bemühung des Arztes, zu helfen, und deshalb solle man auch noch an diesen festhalten. Man finde im Publikum den Arzt oft unangenehm seinen Patienten gegenüber, doch bilde den Grund hierfür nur das geringe Vertrauen, dem der Arzt bei seinen Patienten nicht selten begegnet. Dieses Mißtrauen sei umso unbegründeter, als der Arzt heute genügende Aufklärung über seine Verordnungen gebe. Das Mißtrauen gegen den Arzt und die Medizin dürfte daher wohl ganz verschwinden. Auch die Kneipp'sche Heilmethode sei nicht von Fehlern freizusprechen. Daß bei ihr das Wasser Heilwirkung besitzt, beruht auf alter Erfahrung. Nach einem sehr alten Sprichwort

heile Wasser und Feuer. Auch noch andere Arten hätten sich bis heute für die Behandlung von Krankheiten im Laienpublikum erhalten. Da gebe es „Wunderdoktoren“, wie Ast in Radbruch, deren Heilerfolge auf natürliche Einflüsse zurückzuführen seien oder auf die Kräfte aus Pflanzen, Kräutern u. s. w. In manchen Gegenden herrsche sogar noch die Sitte und der Aberglaube vor, durch Besagen, Beschwören u. s. w. Krankheitsfälle verhindern oder der Heilung zuführen zu können. Einige nähere Angaben über die Formeln dieser abergläubischen Sitte schlossen den interessanten Vortrag. Der Vortragende fand seitens der Zuhörer lebhaften Beifall. Der Vorsitzende, Herr Professor Feyerabendt, sprach unter Hinweis auf die Wichtigkeit der vorgeführten Erläuterungen Herrn Dr. Prager den Dank des Vereins aus und eröffnete dann die Debatte. Eine Anfrage über die Bedeutung und Nützlichkeit der Homöopathie fand dadurch ihre Erledigung, daß Herr Dr. Prager sich bereit erklärte, über dieselbe anfangs n. Js. einen Vortrag zu halten; er hätte diese Methode der Behandlung heute nicht berührt, da sich ihre Besprechung auf ein weites Gebiet erstrecke. Der in Aussicht gestellte Vortrag fand lebhafte Zustimmung. Die weitere Debatte bewegte sich auf dem Gebiete der Homöopathie, und es wurden hierüber Ansichten ausgesprochen, die zum Theil günstige, anderentheils auch ungünstige Erfolge dieser Behandlungsweise betrafen. Auch die Röntgenstrahlen wurden besprochen. Herr Dr. Prager erklärte auf eine Anfrage, daß es bei den großen Fortschritten, die heute diese Forschung mache, nicht möglich sei, irgend ein Urtheil zu fällen. Er bat, noch zu warten, bis diese Forschung zu einem Abschluß gekommen. Jedenfalls aber habe diese Erfindung eine große Zukunft und verspreche eine segensreiche Wirkung. Der Vorsitzende beantwortete noch eine in der letzten Versammlung gestellte Anfrage über Werth und Nutzen der Quitte. Dieselbe wächst in den südlicheren Gegenden und findet im Arzneiwesen, aber auch zu Einmachezwecken Verwendung. An die Vereinsversammlung schloß sich eine Sitzung des Vorstandes.

Mannigfaltiges.

(Die Erfolge einer Schneiderfirma.) Der Pariser Damenschneider Paquin hat sein Geschäft in eine Aktiengesellschaft verwandelt, mit einem Kapital von 12½ Millionen Franks. Das Geschäft besteht erst seit 1891 und ergab folgende Gewinne: im ersten Jahre 15000 Franks, 1892 97000 Franks, 1893 316000 Franks, 1894 821000 Franks, 1895 1170000 Franks. Für das laufende Jahr hofft man auf 1½ Millionen zu kommen. Die schlechten Schulden betrugen 1½ Prozent der Verkäufe.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Die Kranken der Zionsgemeinde

bei Bielefeld

— in den vier vereinigten Anstalten **Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf** — hoffen für das kommende Weihnachtsfest abermals auf die bewährte Liebe ihrer Freunde.

Unter den 1500 epileptischen Kranken Bethels und den hunderten kranker und elender Kinder der anderen Anstalten sind sehr viele, die **niemanden** haben, der ihnen zu Weihnachten eine freundliche Gabe senden könnte. Und wer gedenkt vollends der Heimatlosen?

Wir hoffen, daß die Freunde derselben auch in diesem Jahre unsere Hände nicht leer lassen werden, damit wir unter den mehr denn 100 Weihnachtsbäumen kein einziges unserer lieben Gäste unerfreut zu lassen brauchen.

Bethel bei Bielefeld, im Dezember 1896.

F. Bodelschwingh, Pastor.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von vier Mitgliedern zur Handelskammer an Stelle der auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1870 ausscheidenden Herren:

Herm. Schwartz jun.,
J. Lissack,
N. Leiser und
Herm. Schwartz sen.

habe ich einen Termin auf

Mittwoch den 9. Dezember

nachmittags 5 Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses anberaumt, wozu ich die Herren Wahlberechtigten einlade.

Thorn den 2. Dezember 1896.

Der Wahlkommissar.
Herm. F. Schwartz.

Holzverkauf

ganzer Schläge auf dem Stamm.

In der Königlichen Oberförsterei **Argenau**, Station Argenau der Thorn-Jnowrazlawer Bahn, Haltestelle Schirpitz der Ostbahn, soll der Holzeinschlag nachstehender Schläge in je einem Lose auf dem Stamm gegen einen Durchschnittspreis für den Festmeter Derbholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

1. Jagen 134, Schlaggröße 10 ha, geschätzte Holzmasse 2000 Festmeter Kiefernderbholz mit ca. 90 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz 4. Klasse, Durchschnittsalter 100 Jahre; Lage nahe den Kiesstraßen nach Argenau und Schirpitz.
2. Jagen 115, Schlaggröße 5,4 ha., geschätzte Holzmasse 1200 Festmeter Kiefernderbholz mit ca. 90 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz 4. Klasse, Durchschnittsalter 105 Jahre; Lage an den Wegen nach Argenau.
3. Jagen 177, Schlaggröße 7,4 ha, geschätzte Holzmasse 1900 Festmeter Kiefernderbholz mit ca. 90 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz 4. Klasse, Durchschnittsalter 10) Jahre; Lage nahe der Straße nach Argenau und Jarken.
4. Jagen 233, Schlaggröße 1,8 ha., geschätzte Holzmasse 500 Festmeter Kiefernderbholz mit ca. 90 % Nutzholz, vorwiegend Bauholz 3. Klasse, Durchschnittsalter 120 Jahre; Lage an der Straße nach Jarken und Argenau.

Die Aufbereitung des Holzes geschieht durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten. Käufer ist befugt, die Art der Ausnutzung zu bestimmen. Die weitere Zurichtung der Hölzer auf der Schlagfläche wird gestattet. Der Verkauf findet statt am

Montag den 14. Dezember 1896

vormittags 10 Uhr

in **Witkowski's** Tivolisaal zu **Argenau.**

Die Förster Pieszinski und Dombken zu 1, Fuder im Unterwalde zu 2, Martin in Bärenberg zu 3 und 4 zeigen die deutlich abgegrenzten Schlagflächen vor. Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können auch täglich vormittags auf der Oberförsterei eingesehen werden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam, wonach **Wassereimer etc. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen** werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brotherrschaften 2c. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten 2c. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie eventl. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir 2c. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn den 2. Dezember 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ordentliche

Generalversammlung

Die Mitglieder der General-Versammlung werden zur Sitzung auf **Sonntag den 6. Dezember cr.** vormittags 11½ Uhr **in den Saal Hotel Museum, Hohestraße 66 67, part.,** hierdurch ergebenst eingeladen.

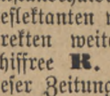
Tagesordnung:

1. Ersatzwahl für die statutenmäßig ausscheidenden drei Vorstandsmitglieder Arbeitgeber L. Labes, Arbeitnehmer L. Kurjewski und A. Gerick,
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1896,
3. Antrag der Generalversammlungsmitglieder G. Maitrs und Gen. auf Abänderung des Statutenparagraphen 12²,
4. Antrag R. Kwiatkowski und Gen. auf Einfügung eines § 16a — Unterstützung für Familienangehörige in das Kassenstatut und Abänderung der §§ 12, 17, 26, 38, 46, (52 Passus 8), 53 und 62 des Kassenstatuts.
5. Antrag F. Konkolewski und Gen. die Insertion der Bekanntmachungen der Kasse in den hiesigen polnischen Zeitungen nachträglich zu genehmigen.

Thorn den 20. November 1896.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Ein Grundstück



auf der Bromberger Vorstadt, ca. 50 Ar groß, mit Wohnhaus, geräumigem Stall und Garten, sowie mehreren Baustellen, etwa 2000 Mk. Miethe bringend, ist umständehalber billig zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen zur direkten weiteren Verhandlung unter Chiffree **R. 55** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Im Hause Araberstr. 4 ist eine **Wohnung** 2. Etage, 4 Zimm., Küche u. Zubehör, ab sofort zu verm. Näheres im Bureau **Coppernikusstr. Nr. 3.**

Wohn. von 4 Zimm. nebst Zub. von sofort zu verm. Seglerstr. 11, II.

Wohnung von 4 Zim., wovon eins zum Komptoir geeignet, möglichst Neustadt gelegen, z. 1. April ev. früher gesucht. Off. unt. **R. T.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

M. Zim. n. Burschengl. z. v. Bankstr. 4.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.